

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 22: Der freie Rhein

Illustration: Der grollende Achilleus
Autor: Wenk, Willy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der grollende Achilleus

Zeichnung von W. Bent

Als seinen Herold einst sandt' Agamemnon ins Zelt des Achilleus,
Ihm die Geliebte zu rauben, die holde Jungfrau Briseis,

Ärzt der Pelide gar sehr, — entzog sich der tobenden Feldschlacht —
Und es küßten den Groll der Achäer geschnäbelte Schiffe.

Basel in Nöten

Das ist der Rhein, der freie Rhein
— Am Gotthard ist die Quelle,
Bei Kembs gibts eine Schwelle.

Das ist der Rhein, der freie Rhein —
Für Basel ist's die Seele,
Für Frankreich find's Kanäle.

Das ist der Rhein, der freie Rhein
— In Straßburg und in Berne
Mag man das nicht recht gerne.

Man läßt zuerst Galonder geh'n,
Dann Gelpke in die Luft verwehn,
Und macht dann euphemistisch
Den Rest nur noch juristisch.

Der neue Hafen in Baselstadt,
Der Tausende gekostet hat,
Und den der hohe Bundesrat
Vor Kurzem angesehen hat,
Der wird in heit'rem Volkatakt
In Emballage eingepackt,

Nach Zürich gesandt und vor der Welt
Im Landesmuseum ausgestellt.
Der Rhein, der Rhein, der freie Rhein,
Wird nur bis Kembs noch fahrbar sein,
Darüber — 's macht uns grandig —
Wird er dann langsam sandig.

— Jetzt aber fragt man sich schon sacht,
Was nun man mit Herrn Gelpke macht?
Um zu entgehen dem Verdruß,
Seht man ihn wohl in Spiritus —
Doch Spiritus, genügend scharf,
Man nicht von Bern beziehen darf.

Stragott Unverstand

Nebel und Frau

Der Nebel regnet ohne aufzuklopfen,
Die Dächer der erwärmten Häuser rauchen,
Der leere Wald füllt sich mit feinen Tropfen —
Die Fernen, einst erhaben, tauchen.

Das Tier geht irre ohne aufzusehn,
Der Mann tut sich den dumpfen Mantel zu
Und ruft sich hin in viel zu schwerem Schuh.

Und in der Blindheit, die wir nicht verstehen
Ist das erhoffte Licht ertrunken.

Sich fügen können nur die Frau und
prunken:

In dunklen Pelzen halten sie das Weiß
Des Halses und der Hände für uns heiß
Und öffnen sich an ihren Abenden,
Daß uns zu Mut ist wie den Badenden
In weitem See und Sonnenschein.

So schön sind Frauen, wenn wir einsam sind.

Hans Kocli

*

Mein Frühlinglied

Ach, ich kann nicht rackern, d'schummeln,
Wenn die Welt im Bluste steht;
Nein, dann muß ich draußen bummeln,
Wenn die Zeit auch flöten geht.

Unter Blütenbaum mich legen,
Träumen da von süßem Glück;
Bis ein feiner Blütenregen
Sacht mich kitzelt im Genick.

Und dann wieder weiter trölen,
Woll von Frühlingssilberschwang;
Singen, pfeifen, jauchzen, grölen,
So den ganzen Tag entlang.

Der verbarrikadierte Rhein

Nein, diese Rheinaffäre!
Ich sag es unentwegt:
Mir kommt es vor, als wäre
Die Schweiz hineingelegt.

Es hat vor den Franzosen
Der hohe Bundesrat
In die rotweißen Hosen — —
Wie oft er tat.

Den Rahm schöpft von den Schüsseln,
Die Nachbarrepublik:
Trotz allem krompromisseln
Macht sie den Schick.

Wie ward doch so bescheiden
Des Hirtenvolks Gemüt — —
Lebt wohl, ihr alten Zeiten
Samt Tell und Winkelried!

Deus

*

Bild

Ich sah einen Knaben sitzen
Im Frühlingssonnenglanz,
War um sein Haupt geschlungen
Ein voller Blütenkranz,
Und Schmetterlinge, bunte,
Gaukelten um ihn her,
Rings lag in Stützen und Sprühen
Die Welt, von Dülsten schwer.
War Stille auf seinen Zügen;
Ob er ein Blinder schon,
Es schien sein Ohr zu lauschen
Dem hellsten Frühlingston.
Ein Vogel auf seiner Schulter
Hub plötzlich an ein Lied,
Und schauernd tief es leise
Dem Blinden durch jedes Glied.
Raum, daß er noch wagte zu atmen,
Die Seele wurde ihm weit,
Es lag auf seinen Zügen
Die reinste Seligkeit.

Otto Hinmet

Rumme Glai-Basler!



In Kembs deert unde-n-
E Kraftwerk wird baut,
Bis no Birsfelde
Der Rhy wird g'schtaut.

Trotz allem Schimpfe-n-
Im grooße Koot,
Bald under Wasser
s' Glai-Basel stobt.

Me lobt is versuffe-n-
Und hilft-is nit.
Mer sinn halt Glai-Basler!
Kasch sage, was d'witt.



Christian Wurstien